



Vor allem die Frauen. SPÖ



Pressegespräch

der Wiener SPÖ-Frauen und der Aids Hilfe Wien

mit LAbg. Mag^a. Nicole Krotsch, Frauensekretärin der Wiener SPÖ
Mag^a. Sabine Lex, Aids Hilfe Wien
NAbg. Petra Bayr, SPÖ Sprecherin für globale Entwicklung

HIV/Aids:

Mit dem Femidom kann frau sich selbstbestimmt schützen

Mittwoch, 25. März 2009, 11.00 Uhr
Café Stein, Währinger Straße 6-8, 1090 Wien

Rückfragehinweis:

Drin. Sigrid Ofner
Öffentlichkeitsarbeit Aids Hilfe Wien
Tel.: +43 1 595 37 40/82
Fax: 01/595 37 40-16
E-Mail: ofner@aids.at

Mag^a. Gerlinde Dobusch
Mediensprecherin der SPÖ Wien
[Tel.: + 43 1 534 27/216](tel:+43153427216)
[Mobil: + 43 664 8304545](tel:+436648304545)
E-Mail: gerlinde.dobusch@spoe.at



Krotsch: Umfassende Aufklärung in Gesundheitsfragen anbieten

„Für die Wiener SPÖ Frauen ist die Unterstützung der WienerInnen in allen Lebenslagen selbstverständlich. Sei es bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bei einer punktgenauen Förderung am Arbeitsmarkt oder eben auch bei umfassenden Informationen zu Gesundheitsfragen. Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, die Verhütungsmethode Femidom zu unterstützen“, stellte die Frauensekretärin der Wiener SPÖ, LAbg. Nicole Krotsch fest.

In Wien werde die Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit der Frauen ernst genommen, so auch im Bereich der Verhütung und beim Schutz vor der Infizierung mit HIV/Aids. Dabei sei es besonders wichtig, durch niederschwellige Informationsveranstaltungen für Mädchen und Frauen weit verbreiteten Fehlinformationen und dem Unwissen in Bezug auf den richtigen Schutz entgegen zu wirken: „Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die Infektion von Frauen überproportional zunimmt, diese Entwicklung muss aktiv eingedämmt werden. Umso wichtiger ist es, dass das Femidom in Österreich, ebenso wie Kondome, in Supermärkten und Apotheken käuflich angeboten wird“, unterstrich die Frauensekretärin und verwies in diesem Zusammenhang auf Aktionen der Wiener SPÖ Frauen, um das Femidom den Frauen näher zu bringen. Denn es gehe darum, selbstbestimmt über seinen Körper zu verfügen und auf diese Weise auch auf geschützten Geschlechtsverkehr bestehen zu können. So wurde bereits am Frauentagsfest der Wiener SPÖ Frauen im Frauenkommunikationszentrum ega über das Femidom informiert und Exemplare verteilt. Die Wiener SPÖ-Frauen werden weiters Veranstaltungen in den Bezirken nutzen, um auf das wichtige Thema HIV/Aids und Frauen aufmerksam zu machen und um das Femidom zu bewerben. Darüberhinaus werden aber auch auf Landesebene weitere Aktionen initiiert um an diesem Thema dranzubleiben.

„Für die Wiener SPÖ Frauen ist die umfassende Informationsvermittlung für Frauen zum Thema HIV/Aids enorm wichtig. Denn nur aufgeklärte Frauen können ihre Gesundheit selbstbestimmt schützen und das Femidom leistet hierzu einen wichtigen Beitrag!“, betonte die Frauensekretärin.

Lex: Femidom in Österreich nur sehr schwer erhältlich

In Österreich leben inklusive Dunkelziffer etwa 12.000-15.000 Menschen mit HIV/Aids. Ein Drittel davon sind Frauen. Die meisten von ihnen haben sich über heterosexuellen Geschlechtsverkehr mit dem Immunschwächevirus infiziert. Viele trotz des Wissens, dass Kondome schützen. Eine Alternative, die ebenfalls vor der Übertragung von HIV schützt und bei der Frauen nicht auf die Zustimmung und Mitarbeit ihrer männlichen Partner angewiesen sind, stellt das Femidom dar.

Kondome für die Frau, Femidome, die es bereits seit etwa 20 Jahren gibt, wurden bisher einerseits leider nur wenig propagiert und andererseits aufgrund ihrer als störend erlebten Beschaffenheit häufig abgelehnt. Mittlerweile sind sie jedoch in stark verbesserter Form als sogenannte Femidome der 2. Generation erhältlich und bieten folgende Vorteile:

- Femidome schützen vor der Infektion mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten.
- Femidome schützen vor ungewollten Schwangerschaften.
- Femidome bestehen nicht aus Latex und enthalten keine Hormone.
- Femidome fördern die Selbstbestimmung von Frauen, da diese für ihren eigenen Schutz sorgen können, ohne auf die Kooperationsbereitschaft ihrer Partner angewiesen zu sein.

"Leider ist das Femidom in Österreich nur sehr schwer erhältlich", bedauert Maga (FH) Sabine Lex, bei der Aids Hilfe Wien zuständig für Frauenprävention, und berichtet weiters: "Im Rahmen einer Untersuchung in 49 Apotheken in Wien haben wir herausgefunden, dass nur wenige ApothekerInnen das Kondom für die Frau kennen. In den wenigsten Apotheken gibt es das Femidom auf Bestellung." Die bedauerlicherweise geringe Nachfrage spiegelt sich auch im Preis nieder. Drei Stück des wiederverwendbaren Femidoms kosten in Österreich zwischen € 12,00 und € 16,55. In Frankreich und Spanien hingegen konnten Akzeptanz und Gebrauch des Femidoms durch gezielte Aktionen bereits erhöht werden. So wurden in Frankreich im Zeitraum von 1997 bis 2004 mehr als drei Millionen Femidome an Frauen verteilt.

Das Femidom ist ein 17cm langer, an einem Ende geschlossener Schlauch aus Polyethylen, Polyurethan oder Nitril, an dessen beiden Enden sich flexible Ringe befinden, deren äußerer bei der Anwendung außerhalb der Scheide zu liegen kommt. Das Femidom kann bis zu acht Stunden vor dem Geschlechtsverkehr eingesetzt werden. Weiter Informationen zum Femidom finden Sie unter: www.femalehealth.com; www.femidom.org; www.unaids.org.

Bayr: Sexuelle und reproduktive Gesundheit

Für Frauen gibt es zwei zentrale Schlüssel zu einem **selbstbestimmten Leben**: Erwerbsarbeit und selbstbestimmte Sexualität. Letzterer kommt ihnen im Bereich der Problematik HIV/Aids besondere Bedeutung zu. In Entwicklungsländern sind beide Bereiche eng miteinander sowie mit Armutsbekämpfung und Bildung verwoben, sodass für den Schutz vor HIV-Infektionen für Frauen in Entwicklungsländern all diese Themenbereiche von Bedeutung sind. Weltweit sind über die Hälfte aller HIV-Infizierten Frauen!

Das Femidom ist eine probate Möglichkeit für Frauen speziell in armen Ländern mit nicht ausreichender Gesundheitsversorgung, sich selbstbestimmt vor ungewollten Schwangerschaften und sexuell übertragbaren Krankheiten zu schützen. Es ist billig, leicht verteilbar, einfach anzuwenden und bietet zuverlässigen Schutz.

Sexuelle und reproduktive Gesundheit von Frauen muss im Mittelpunkt der **Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ÖEZA)** stehen: Wenn Frauen selbstbestimmt entscheiden können, ob, wann und wen sie heiraten wollen, dann schließen Frauen üblicherweise ihre Schulbildung ab und haben Chancen auf eine Berufsausbildung und später auf ein bezahltes Einkommen. Wenn Frauen selbstbestimmt mit ihrem Partner entscheiden können, wann und wie viele Kinder sie bekommen wollen, dann haben sie kleinere und gesündere Familien, sie können mehr Ressourcen in jedes einzelne Kind investieren. Wenn weltweit mehr in reproduktive Gesundheit investiert wird, sterben weniger Mütter in Folge von Schwangerschaft und Geburt, und es gibt weniger Waisen.

Empowerment von Frauen als Schlüssel zur Entwicklung von armen Ländern ist weit zu fassen: eine gute Schulausbildung, die Verbesserung des Status von Frauen innerhalb der Gesellschaft, beispielsweise der Umgang mit verwitweten Frauen, ein gleichberechtigendes Erbrecht, die Stärkung der Frauen in allen Lebensbereichen wie zum Beispiel im Recht auf körperliche Unversehrtheit, wie es in Fragen weiblicher Genitalverstümmelung millionenfach gebrochen wird, die Selbstbestimmung in Fragen Heirat, Kinderzahl und Lebensführung - all das sind wichtige Faktoren, damit Frauen ihre Rolle als Motor in der Entwicklung armer Länder entfalten können.

Frauen, die selbst eine **Schulbildung** abgeschlossen haben, investieren auch in die Ausbildung ihrer Kinder, vor allem ihrer Töchter und bringen damit auch nachfolgende Generationen voran. Frauen, die in der Lage sind - durch ökonomische

Unabhängigkeit, also durch Verdienstmöglichkeiten durch bezahlte Arbeit - unerwünschten Sexualverkehr zurückweisen zu können und auf Verhütung etwa durch ein Femidom oder ein Kondom zu bestehen, sind weniger in Gefahr, durch HIV/Aids infiziert zu werden.

Was bedeutet reproduktive Gesundheit?

Reproduktive Gesundheit ist ein **Menschenrecht** und ermöglicht die Erreichung nachhaltiger Entwicklung. Investitionen in reproduktive Gesundheit retten und verbessern Leben, verlangsamen die Verbreitung von HIV/Aids und unterstützen die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern. Diese wiederum helfen dabei, das Bevölkerungswachstum zu stabilisieren und Armut zu verringern.

Investitionen in reproduktive Gesundheit müssen beim Individuum beginnen, sich ausdehnen auf die Familie und zentral werden für die Entwicklungspolitik der ganzen Welt.

Reproduktive Gesundheit zu verbessern, bedeutet, mit Hilfe breit angelegter Strategien in verschiedensten Bereichen menschlichen Lebens Aktionen zu setzen.

Schlüsselbereiche sind:

- Schutz vor HIV/Aids
- Minimierung der Risiken einer Mutterschaft
- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen
- Hilfe in Notsituationen: Absicherung von Diensten reproduktiver Gesundheit
- Vorsorge und Behandlung von Fisteln

Was ist wichtig im Kampf gegen HIV/Aids?

Entscheidend im Kampf gegen HIV/AIDS ist die Berücksichtigung von Genderaspekten und vor allem das auf Rechten beruhende Konzept der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Die Declaration of Commitment on HIV/Aids von 2001

bestätigte die Aktionsprogramme der Weltfrauen- und Weltbevölkerungskonferenz, in denen die sexuelle und reproduktive Gesundheit (SRHR) definiert wurde. Die Verwirklichung der darauf basierenden Rechte (SRHR: Kontrolle über die eigene Sexualität sowie freie und eigenverantwortlich Entscheidung über Angelegenheiten, die die Sexualität betreffen) wirkt der Verbreitung von HIV/Aids bei Mädchen und Frauen entgegen. Die Notlage von Frauen und Kindern angesichts HIV/AIDS unterstreicht nun die Notwendigkeit von Strategien, die die Wechselwirkung zwischen Ungleichheit der Geschlechter, sexuellen und reproduktiven Rechten und HIV berücksichtigt. Um die Gesundheit aller Frauen ohne Rücksicht auf Alter, Religion, Kulturkreis, ethnische Zugehörigkeit und sexueller Orientierung zu verbessern, sind konkrete Aktionen gefragt, mögliche Synergieeffekte zu nutzen und die derzeitigen Strukturen zu überdenken.

Neue Verhütungsmethoden für Frauen

Es besteht unmittelbarer Bedarf an neuen, frauenorientierten Präventionsmethoden. Eine davon ist die Verwendung von Mikrobiziden. Mikrobizide sind vaginal anzuwendende Präparate, die eine HIV-Infektion während des Geschlechtsverkehrs verhindern sollen und somit Frauen in den Entwicklungsländern vor einer HIV-Infektion schützen sollen. Der Forschungsstand dazu ist bereits weit gediehen. Sicher und einfach in der Handhabung sind Femidome, die von den Frauen selbstbestimmt angewandt werden können und bei richtiger Anwendung einen sehr hohen Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten und unerwünschten Schwangerschaften bieten. Leider sind sie noch nicht sehr weit verbreitet und vielfach für Frauen in armen Ländern nicht bezahlbar.